

„Singet für JHWH, ganze Erde“ (Ps 96:1b//1Chr 16:23)

Psalm 96 im Kontext des Psalmenbuchs und der Chronik

JOHANNES SCHNOCKS

1. Einführung

Würde man die Psalmen nach ihrer musikgeschichtlichen Rezeption, gewissermaßen in einer Hitliste, anordnen, so könnte Ps 96 durchaus einen Platz unter den „Top 10“ beanspruchen – wenn auch nur für seine Anfangszeilen, deren erste er mit Ps 98 teilt. Das „neue Lied“ ist auf diese Weise geradezu zum Inbegriff von preisendem Psalmengesang geworden. Für die in diesem Band bearbeiteten Fragestellungen ist der Psalm einerseits interessant, weil er in den Kompositpsalm von 1Chr 16 als Mittelstück integriert ist, also textlich eine Brücke zwischen den Literaturbereichen des Psalmenbuchs und der Chronikbücher darstellt. Andererseits ist er textlich und kompositorisch im Psalmenbuch selbst stark vernetzt. Das gilt zunächst für sein unmittelbares Umfeld, den parallelen Ps 98 und die Gruppe der Ps 93–100, die wiederum einen integralen Teil des vierten Psalmenbuchs darstellt, als auch die großen Bögen, die von diesem Psalm ins erste Psalmenbuch zu Ps 29, aber auch zu Ps 9/10 geschlagen werden.

Im Folgenden wird zuerst Ps 96 als poetischer Einzeltext behandelt, bevor die Zitate und kontextuellen Verknüpfungen fast automatisch auch in eine diachrone Profilierung und zu literarkritischen Überlegungen führen. Von dort aus werde ich dann einen Aspekt meiner Sicht der Redaktionsgeschichte des vierten Psalmenbuchs kurz skizzieren und ein wenig modifizieren, da Ps 96 hier eine wichtige Rolle spielt. In einem letzten Teil sollen die Konsequenzen bedacht werden, die sich aus dem Textvergleich mit 1Chr 16 ergeben.

2. Psalm 96 als Einzeltext

Übersetzung

- 1 Singet für JHWH ein neues Lied! /
Singet für JHWH, ganze Erde,
- 2 singet für JHWH, segnet seinen Namen! /
Verkündet von Tag zu Tag seine Rettung!
- 3 Erzählt unter den Nationen seine Herrlichkeit /
unter all den Völkern seine Wundertaten!
- 4 Ja, groß (ist) JHWH und sehr preisenswert, /
furchtbar ist er über allen Göttern.
- 5 Ja, alle Götter der Völker sind Nichtse, /
aber JHWH hat Himmel gemacht.
- 6 Hoheit und Pracht (sind) vor ihm, /
Kraft und Schmuck in seinem Heiligtum.
- 7 Gebt JHWH, ihr Stämme der Völker, /
gebt JHWH Herrlichkeit und Kraft,
- 8 gebt JHWH die Herrlichkeit seines Namens!
Tragt eine Gabe und kommt zu seinen Vorhöfen,
- 9 werft euch nieder vor JHWH in heiliger Pracht,
bebet vor ihm, ganze Erde!
- 10 Sagt unter den Nationen: „JHWH ist König geworden!
So¹ wird feststehen der Erdkreis, nicht wird er wanken. /
Er wird Recht sprechen (den)Völkern in Geradheit.“
- 11 Es sollen sich freuen die Himmel,
es frohlocke die Erde,
es tose das Meer und was es füllt.
- 12 Es triumphiere das Feld und alles auf ihm,
dann sollen jubeln alle Bäume des Waldes
- 13 vor JHWH, ja, er kommt,
ja, er kommt, um zu richten die Erde. //
Er wird richten (den) Erdkreis in Gerechtigkeit /
und Völker in seiner Wahrheit.

¹ Zur Wiedergabe von ׀ס durch „so“ vgl. JEREMIAS, Königtum, 122; ZENGER, Weltkönigtum, 161.

Der Psalm ist in drei Strophen gegliedert, die jeweils mit einem neuen Lobaufruf beginnen.² Dabei wechseln Trikola und Bikola in jeder Strophe ab. Zu Beginn der Strophen stehen jeweils zwei Trikola in den ersten beiden und ein Trikolon in der dritten Strophe. Dann folgen in der ersten und letzten Strophe jeweils drei Bikola, während die zweite Strophe von einem Bikolon und einem Monokolon abgeschlossen wird. In der Forschung wird V.10 gewöhnlich als Trikolon behandelt. Das ist grundsätzlich nicht ausgeschlossen, aber nicht durch entsprechende Parallelismen angezeigt. Da der Psalm sonst durch regelmäßig gebaute Trikola geprägt ist, läge hier immerhin ein ganz anderes, für den Psalm ungewöhnliches Trikolon vor. Die Aufteilung auf ein Bikolon und ein Monokolon³ trägt dieser Andersartigkeit Rechnung und betont das im Psalm an dieser Stelle neu hinzutretende Element des Gerichts im letzten Kolon.

In den drei Strophen wird in drei Anläufen das Gotteslob der ganzen Erde entfaltet. Insofern hat das erste Trikolon, das sich an die ganze Erde (כל־הארץ) – hier offenbar im Sinne von „alle Erdenbewohner“ – wendet, den Charakter einer Überschrift für den ganzen Psalm und ist gleichzeitig die Eröffnung der ersten Strophe. Diese Eigenschaft gilt es im Hinterkopf zu behalten, wenn man das zweite Trikolon, wie das oft geschieht,⁴ als eine für Israel spezifische Art des Gotteslobes interpretiert. Die Rede von Gottes „Rettung“ (ישועה V.2b) und seinen „Wundertaten“ (נפלאות V.3b) ruft das Geschichtshandeln JHWHs an seinem Volk auf. Wenn dieses unter den Völkern, den גוים und den עמים, die hier synonym stehen, verkündet werden soll, dann kann es sich bei dem Subjekt des Verkündens eigentlich nur um Israel handeln. Ähnliches gilt für V.10, wo die Botschaft vom Königtum JHWHs unter den Nationen verkündet werden soll. Allerdings hat die Tatsache, dass weder „Israel“ noch Personen-
gruppen wie die „Frommen“ oder die „Knechte JHWHs“ als Adressaten ge-

² Vgl. HOSSFELD/ZENGER, Psalmen 51–100, 666f. In der Frage der Gliederung gibt es unterschiedliche Vorschläge. KRAUS, Psalmen, 834 gliedert in „1–3 (erweiterte) Einführung; 4–6 erstes Hauptstück [...]; 7–9 erneute Einführung; 10–13 zweites Hauptstück“. JEREMIAS, Königtum, 123 zieht diese Gliederung sachgerecht zu einer zweistrophigen Struktur (V.1–6.7–13) zusammen. Er sieht hier eine formale Ähnlichkeit der imperativischen Hymnen unter den JHWH-Königpsalmen, folgt letztlich also wie schon Kraus einem gattungskritischen Argument; vgl. ähnlich auch TATE, Psalms 51–100, 512–515. LEENE, Coming, 219f. unterteilt die vier Strophen etwas anders als Kraus in V.1–3.4–6.7–10.11–13. WEBER, Werkbuch II, 145f. gliedert in die drei Strophen V.1–6.7–9.10–13, da er einen Sprecherwechsel von Tempelliturgien in Strophe I und III und „Gesandten aus den Völkern zu den Völkern“ (ebd. 146) in Strophe II annimmt. Mit Hossfeld sehe ich dagegen die für die Gliederung entscheidende Beobachtung darin, dass in den V.11f. nochmals ein Lobaufruf an einen neuen Adressatenkreis ergeht. Der Wechsel von Imperativen in V.1–3.7–9 zu Jussiven in 11f. erklärt sich aus der Ausdehnung des Adressatenkreises auf die unbelebte Schöpfung.

³ Diese Kolometrie hat bereits ZENGER, Theophanien, 431 Anm. 53 erwogen.

⁴ CRÜSEMANN, Bundestheologie, 31 sieht hier einen expliziten Adressatenwechsel von V.1 zu einer anderen Größe, „am ehesten Israel“.

nannt sind, sondern die Lobaufforderung sich an die ganze Erde bzw. in V.7 an die Stämme der Völker wendet, durchaus Erkenntniswert und darf nicht einfach als ungewöhnlich und damit unwahrscheinlich abgetan werden.⁵ Die ganze Erde soll Gott in einer Art und Weise loben, wie sie zunächst nur Israel zukommt und zunächst auch nur für Israel möglich ist. Was dazu führt, dass die Völker den Gott Israels als den universellen Gott anerkennen und verehren, ist die Erkenntnis seines Heilshandelns an Israel. Ich betone diesen Sachverhalt, weil er vor dem Hintergrund des vierten Psalmenbuchs wichtig ist.⁶ Wenn man das beschreibende Lob der V.4–6 hinzuzieht, verstärkt sich dieser Aspekt sogar noch, weil er einerseits auf die theologische Ebene des Vergleichs von JHWH mit anderen Göttern gezogen wird und nun andererseits auch in V.6 vom מְקֹדֵשׁ die Rede ist, was auf den Jerusalemer Tempel verweist.

Die zweite Strophe besteht im Grunde aus einer geschickten Kombination von zwei leicht abgewandelten bzw. ergänzten Zitaten aus Ps 29 und 93. Sie ist damit so etwas wie das traditionsgeschichtliche Zentrum des Psalms, seine Verankerung in älteren Psalmen, die klassische Ausdrucksformen für Vorstellungen vom göttlichen Königtum gefunden haben.⁷ Die entscheidenden Unterschiede, die beim Vergleich mit Ps 29 sofort ins Auge springen, sind der Wechsel der Adressaten von den „Göttersöhnen“ (בְּנֵי אֱלֹהִים) zu den „Stämmen der Völker“ (מִשְׁפְּחוֹת עַמִּים) und die Einfügung der Verszeile V.8b. Zusammengekommen machen diese Änderungen das Proprium von Ps 96 sichtbar. Dieses besteht darin, dass der Universalismus des Psalms, der zunächst einmal darin besteht, dass die ganze Welt in das Lob des Gottes Israels einstimmt, auch bedeutet, dass die ganze Welt in die spezifischen Formen des Gotteslobs Israels einstimmt, was auch die kultische Dimension des Tempelgottesdienstes umfasst. Entsprechend werden in V.8b alle Stämme der Völker eingeladen, mit einer Gabe, also wohl einem Speiseopfer, in die Tempelvorhöfe zu kommen. Diese Ortsangabe und der Kontext der folgenden Zeile lenken hier das Verständnis, so dass die Vermutung Frank-Lothar Hossfelds, „daß die

⁵ Vgl. ZENGER, Weltkönigtum, 161 in Auseinandersetzung mit Crüsemann.

⁶ Die hier geführte Diskussion spiegelt die Veränderung der Psalmenforschung in den letzten 20 Jahren. Unter dem Postulat einer Verbindung der meisten Psalmen mit dem Kult im Gefolge der Gattungsforschung schien die Annahme von wechselnden (liturgischen) Sprechern und Adressaten innerhalb eines Psalms plausibel, während eine Auslegung von miteinander redaktionell verknüpften Psalmen als textliche Einheit nicht in den Blick kam. An dieser Stelle haben sich inzwischen die Vorzeichen umgekehrt. Im Ergebnis geht es dabei nicht einfach um Akzentverschiebungen, sondern im vierten Psalmenbuch wird eine grundlegend andere Haltung gegenüber „den Völkern“ sichtbar.

⁷ Mit KRATZ, *Sch^ama*, 643f. sollte man vorsichtig sein, den von Flavius Josephus geprägten Begriff der „Theokratie“, wie es gerade im Blick auf das vierte Psalmenbuch immer wieder geschieht, einfach auf alle möglichen Formen der Rede vom „Reich Gottes“ oder des göttlichen Königtums anzuwenden.

Völker am Opferkult beteiligt werden sollen“⁸ m. E. zwingend ist. Auf der Ebene des vierten Psalmenbuchs besteht hier die große Gemeinsamkeit mit Ps 100, was gleich zu berücksichtigen sein wird. Die zweite Strophe geht aber in den Konsequenzen dieser Aussage noch weiter und knüpft hier an die erste an. Wie die ganze Welt an Israels Aufgabe, die Taten Gottes zu verkünden, beteiligt wurde, so wird den Stämmen der Völker nun die theologische Kernaussage der Rede von der Gottesherrschaft in Gestalt eines Zitats aus Ps 93 in den Mund gelegt, um sie unter den Nationen auszurichten. Gleichzeitig fungiert die Aussage selbst „JHWH ist König geworden! So wird feststehen der Erdkreis, nicht wird er wanken.“ als schöpfungstheologische Begründung dafür, dass die Völker in dieser Weise an der Gottesverehrung beteiligt werden können. JHWH wird hier als König des Erdkreises ausgewiesen, dessen Dasein und Bestand durch dieses Königtum gesichert sind. Das Zitat verweist in kürzester Form auf die Transformation des Chaostkampfmotivs in Ps 93, die Bernd Janowski als „Stilform der ‚behobenen Krise‘“⁹ bezeichnet hat. Ich verstehe die hier zitierte Aussage, dass die Welt nicht wankt, nicht als Widerspruch zum unmittelbar vorangehenden V.9b: „betet vor ihm, ganze Erde!“. Der in V.9 übrigens ebenso wie in V.1 verwendete Plural bei כְּלִי-הָאָרֶץ ist ein klares Indiz für eine *constructio ad sensum*, so dass hier die Erdbewohner gemeint sein müssen, während V.10 eine Aussage über die Erdscheibe macht. Die letzte Zeile der zweiten Strophe bezieht die Königsherrschaft auf das Völkergericht, was mindestens eine Konkretisierung bedeutet und uns weiter beschäftigen wird.

Die dritte Strophe dagegen bleibt auf der kosmischen Ebene des Zitats aus Ps 93 und baut es weiter aus, indem nun alle Bereiche der Welt durch jussivische Aufforderungen in das Gotteslob einbezogen werden. Der Jubel der Schöpfung wird differenziert in die drei kosmischen Räume Himmel, Erde und Meer in V.11 einerseits und die belebte Natur in V.12 andererseits. Der Jubel findet nach V.13 vor JHWH als dem Richter der Erde statt. Das zweite Bikolon konkretisiert hier wieder wie schon V.10b. Dieser Schluss des Psalms stimmt fast wörtlich mit dem Schluss des anderen „neuen Liedes“ im vierten Psalmenbuch, Ps 98, überein.

3. Psalm 96 im Kontext des Psalmenbuchs

Wenn man nun Ps 96 kontextualisiert und dabei auch diachron einordnet, stellen die bereits erwähnten Zitate einen ersten Ausgangspunkt dar. Sie sind in mehrfacher Hinsicht eine Art *terminus post quem*. Gleichzeitig ist das Zitat aus Ps 93 auch ein kompositioneller Hinweis, da durch diesen Psalm in jedem

⁸ HOSSFELD/ZENGER, Psalmen 51–100, 669 (Hossfeld).

⁹ JANOWSKI, Königtum, 409.

Fall die Teilsammlung im Psalter, zu der auch Ps 96 gehört, eingeleitet wird, und zwar egal, wie man ihre Wachstumsgeschichte rekonstruiert. Wie schon gegenüber Ps 29 haben sich auch gegenüber Ps 93 die Akzente etwas verschoben. Was in Ps 96 weggefallen ist, sind die Aussagen, die die kämpferische Seite des göttlichen Königtums betonen: Der Kriegsornat und die überlegene Macht über die anstürmenden Chaoswasser rücken gewissermaßen in den Hintergrund, wenn es nun viel stärker um die Erdbewohner geht. In dieser Hinsicht ist die große Nähe unseres Psalms zu Ps 100 hervorzuheben. Dieser beginnt ebenfalls mit einer pluralischen Aufforderung zum Gotteslob an כְּלִי-הָאָרֶץ (Ps 96:1.9; Ps 100:1). Die Erdbewohner sollen ebenfalls in die Tempelvorhöfe kommen (Ps 96:8; Ps 100:4) und hier am Gottesdienst teilnehmen. Wie Norbert Lohfink schon vor über 20 Jahren festgehalten hat, wird in Ps 100 die Bundesformel universalisiert.¹⁰ Damit wird in letzter Konsequenz das ausgedrückt, was schon in Ps 96 sichtbar wurde: Die Erdbewohner bekommen nicht nur Anteil an der Verehrung des Gottes Israels überhaupt, sondern auch Anteil an der spezifischen Form der Gottesverehrung Israels. Wie in Ps 96 durch das Zitat aus Ps 93 wird diese theologisch kühne Aussage auch in Ps 100 schöpfungstheologisch verankert.

Die große Nähe zwischen den Ps 96 und 98 ist oft bemerkt worden.¹¹ Ich möchte an dieser Stelle nur auf zwei Aspekte hinweisen. Einerseits gibt es eine ähnliche Struktur und sehr ähnliche Formulierungen: Das erste Kolon ist in beiden Psalmen identisch, die pluralische Lobaufforderung an כְּלִי-הָאָרֶץ (Ps 96:1) findet sich in Ps 98:4 ebenfalls und ist wortgleich mit Ps 100, die Formulierung „es tose das Meer und was es füllt“ (יִרְעַם הַיָּם וּמֵאוֹר) aus Ps 96:11 begegnet exakt so in Ps 98:7 und die Schlussverse stimmen ebenfalls fast wörtlich überein. Andererseits ist für beide Psalmen eine große Nähe zu Jes 40–55 festgestellt worden. Für Ps 98 wird hier nicht nur auf das „neue Lied“ in Jes 42:10, sondern besonders auf Jes 52:10 und allgemeiner auf

¹⁰ Vgl. LOHFINK, Universalisierung. Die von CRÜSEMANN, Bundestheologie, 23f. erhobenen Einwände, bei Texten, die die sog. „Bundesformel“ enthielten, handele es sich um einen „weiten, nicht terminologischen Bundesbegriff“ (CRÜSEMANN, Bundestheologie, 24), relativieren sich insofern, als einerseits heute viel klarer ist, dass wir es im Alten Testament mit einer großen Vielfalt von Bundestheologien zu tun haben (vgl. etwa als Überblicke seither: GROSS, Zukunft und DOHMEN/FREVEL (Hg.), Bundestheologie). Andererseits geht es sachlich immer um ein spezielles Gottesverhältnis Israels, das eben auch mit der Bundesmetaphorik umschrieben werden kann, ohne aber in den Kategorien etwa einer deuteronomistischen oder priesterschriftlichen Bundestheologie aufzugehen. Wichtig für die Diskussion der entsprechenden Texte im vierten Psalmenbuch ist, dass mit der – differenzierten! – Diskussion des Dreiecksverhältnisses von Israel zu seinem Gott und zu den Völkern ein klassisches Thema der Bundestheologie und zwar im Blick auf das Privileg JHWHs (Ex 34) in einem durchaus engen Sinn aufgegriffen und theologisch innovativ bearbeitet wird.

¹¹ So stellt etwa JEREMIAS, Königtum, 131 fest: „Ps 96 und 98 sind so eng miteinander verwandt, daß sie nur zusammen ausgelegt werden können.“

Jes 40 und 52 verwiesen.¹² Auch wenn m. E. nach wie vor mehr dafür spricht, mit Jörg Jeremias¹³ eine Abhängigkeit des Psalms von Jes 52:10 anzunehmen als umgekehrt, so wird man mit der jüngeren Jesajaforschung einen Teil der Fortschreibungen am Jesajabuch in ähnlichen theologischen Kreisen suchen, die auch für manche Psalmen verantwortlich waren. Daher überrascht es nicht, dass auch in Ps 96:12 das Jubeln der nichtmenschlichen Schöpfung und speziell der Waldbäume als jesajanisches Spezifikum mit Jes 44:23; 49:13; 55:12 in Verbindung gebracht worden ist.¹⁴

Aus alledem lässt sich vorläufig eine Reihe von Schlüssen ziehen.

1) Ps 96 und Ps 100 sind einander sprachlich und theologisch außerordentlich nahe. Ps 100 ist, wie erstmals ausführlich Jörg Jeremias gezeigt hat,¹⁵ als Auslegung von Ps 93–100 verfasst worden. Nimmt man den zitierenden Bezug von Ps 96 auf Ps 93 hinzu, so liegt es nahe, auch die Abfassung von Ps 96 mit dieser Komposition in Verbindung zu bringen. Die Nähe von Ps 96 zu Ps 98 könnte sich entsprechend dadurch erklären lassen, dass letzterer der Komposition schon vorgelegen hat.

2) Die Nähe von Ps 96 (und 98) zu Texten aus dem Bereich von Jes 40–55 legen – egal ob man ein direktes Abhängigkeitsverhältnis oder sich überschneidende Trägerkreise annimmt – eine nachexilische Datierung nahe. Allerdings ist hier hinzuzufügen, dass der Universalismus mit sehr weitreichenden Konsequenzen im Blick auf die anderen Völker ausgelegt wird. Eine Einladung zum Tempelkult und eine Übertragung der für Israel spezifischen Gottesverehrung sowie der Bundesformel auf „die ganze Erde“ sind höchst bemerkenswert und waren sicher nicht in der gesamten nachexilischen Zeit möglich. Ich denke hier u. a. auch an Parallelen im Sacharjabuch, in denen etwa das nachexilische Jerusalem im Gegensatz zum Mauerbau unter Nehemia noch als offene Stadt konzipiert wird, und würde daher für eine Eingrenzung der Entstehung spätestens im frühen 5. Jh. votieren. Ich werde darauf noch einmal kurz zurückkommen.

¹² Vgl. dazu SCHNOCKS, *Rettung*, 158–160.

¹³ Vgl. JEREMIAS, *Königtum*, 133f.; zur Gegenposition und zu den Trägerkreisen von Jes 40–55 vgl. BERGES, *Jesaja 40–48*, 41–43. In der gegenwärtigen Forschungssituation erscheint mir die Redaktionsgeschichte des Psalmenbuchs sehr komplex und von sehr unterschiedlichen theologischen Interessen geprägt. Die attraktive These, dass „levitische Tempelsänger“ oder eine ihnen sehr nahe stehende Gruppe sowohl für die Komposition von Jes 40–55 und später des ganzen Jesajabuches als auch für die Redaktion des Psalmenbuchs verantwortlich waren, kann dieser Komplexität nicht ausreichend Rechnung tragen und greift daher m. E. für das Psalmenbuch insgesamt zu kurz.

¹⁴ Vgl. HOSSFELD/ZENGER, *Psalmen 51–100*, 670 (Hossfeld).

¹⁵ Vgl. JEREMIAS, *Auslegung*.

3) Gerade vor diesem Hintergrund stellt sich allerdings auch die Frage, ob Ps 96 literarkritisch einheitlich ist, oder ob er nicht Aussagen enthält, die gerade mit dieser Konzeption schwer vereinbar sind.

4) Die gleiche Frage nach der konzeptionellen und redaktionsgeschichtlichen Einheitlichkeit stellt sich dann für eine ursprüngliche Komposition der Psalmengruppe 93–100.

4. Literarkritische und redaktionsgeschichtliche Optionen

Zur Literarkritik an Ps 96 sind Beobachtungen an zwei Stellen zu machen. Frank-Lothar Hossfeld hat den sekundären Charakter von V.5 m. E. nach wie vor überzeugend begründet: „Auffällig ist das doppelte ׀ ‚denn‘ in V.4.5. V.4.6 bieten durchgehend eine hymnische Beschreibung JHWHs in Nominalsätzen, während V.5 im ersten Nominalsatz einen Subjektwechsel vollzieht, um dann mit einem Verbalsatz betont wieder zum Subjekt JHWH zurückzulenken. Offensichtlich will V.5 die Suprematie JHWHs aus V.4b mit einer Aussage über das Verhältnis der Völkergötter zu JHWH ergänzen. Damit kommt ein anderer, polemischer Ton in den Text, der das Ziel hat, die unangefochtene Stellung JHWHs universal zu verdeutlichen. Der Vers dient der redaktionellen Verklammerung von Ps 97 mit Ps 96“¹⁶.

Komplexer ist die Lage an der zweiten Stelle. Das letzte Kolon der zweiten Strophe, V.10b, wird bereits von Frank-Lothar Hossfeld mit Verweis auf inhaltliche Spannungen und lexikalische Auffälligkeiten ausgeschieden.¹⁷ Erich Zenger argumentiert dann mit der inhaltlichen Spannung zum vorausgehenden Zitat aus Ps 93, in dem in der Tat das Völkergericht keine Rolle spielt, und votiert aufgrund der großen sprachlichen Nähe zu Ps 9:9 mit einer späten Einfügung auf der redaktionellen Ebene des späten Akrostichons Ps 9/10.¹⁸ Hier bleibt die Frage, ob diese Argumente für eine literarkritische Option ausreichen und was sie redaktionsgeschichtlich und für das Verständnis des Psalms bedeuten würde. Diese Frage soll im folgenden Abschnitt aufgenommen werden.

Wie stellt sich die Psalmengruppe Ps 93–100 im Kontext des vierten Psalmenbuchs dar? Zunächst gilt, dass Ps 100 die Ps 93; 95; 96; 98 durch ein Netz von z. T. wörtlichen, sprachlichen und inhaltlichen Bezügen bündelt, indem er den Gedanken vom Königtum JHWHs, das in Schöpfung und Welterhaltung

¹⁶ HOSSFELD/ZENGER, Psalmen 51–100, 667 (Hossfeld).

¹⁷ HOSSFELD/ZENGER, Psalmen 51–100, 667; 670 (Hossfeld).

¹⁸ Vgl. ZENGER, Theophanien, 430f. Zu Ps 9/10 vgl. jetzt SAGER, Polyphonie. Seine Datierung des Psalms „am Übergang von der persischen zur hellenistischen Epoche“ (ebd. 203–212) verändert in gewisser Weise die Ausgangslage für die redaktionsgeschichtliche Einordnung des Psalms als sehr späte Einfügung in den ersten Davidpsalter.

besteht und sich am Tempel manifestiert, in seiner Universalität ernst nimmt und auf die Fremdvölker anwendet. Dabei fällt auf, dass die Ps 94; 97; 99 demgegenüber eine andere Sprache sprechen und offensichtlich nicht rezipiert wurden. Hossfeld und Zenger haben diese Beobachtung diachron ausgewertet und m. E. immer noch überzeugend nachgewiesen, dass diese Psalmen erst später in die Sammlung eingetragen wurden: „Diese drei Psalmen bringen Komplikationen ein: sie betonen den Richter (Ps 94:1; 99:8) bzw. das Gericht (Ps 97:2.6.8). Die Maßstäbe des Gerichts gewinnen hier an Konkretion. Die weisheitliche Tora wird in Ps 94 besonders betont, das erste und zweite Gebot in Ps 97. Ps 99 hebt vor allem die Sinaioffenbarung hervor. Das Verhältnis zu den Völkern wird komplexer, weil nicht nur Jubel herrscht: Das Gericht scheidet Gerechte und Frevler (Ps 94; 97), eine Erfahrung, die Israel in der eigenen Geschichte nach Ps 95 schon gemacht hat. Damit gewinnt das Königtum JHWHs neben der Anbindung an Tempel und Tora folgende Aspekte: Die Schöpfung und Erhaltung des Kosmos, das Verhältnis von Israel zu den Völkern, das durch die universelle Gottesherrschaft neu bestimmt wird, sowie die klare Differenz zwischen Frommen / Gerechten und Frevlern als Konsequenz des Gerichtshandelns Gottes.“¹⁹

Die andere Frage wäre, ob die Grundsammlung Ps 93–100* im Rahmen des Psalmenbuchs entstanden ist. Ich tendiere heute zu der These, dass diese „frühnachexilische ‚Tempelkantate‘“, wie Erich Zenger sie gerne genannt hat,²⁰ zunächst für sich entstanden ist, noch bevor der messianische Psalter mit den Ps 88 und 89 seinen so schwerwiegenden Schlussakkord bekommen hat. Die Argumente für diese Sicht führen in den größeren Rahmen von Datierungen und vermuteten Ansetzungen:

Zunächst können wir in vielen Bereichen der nachexilischen Literatur eine Bewegung von einer prinzipiellen Aufgeschlossenheit gegenüber den Völkern hin zu einer stärkeren Abgrenzung feststellen. Eine Beobachtung, die in diese Richtung weist, betrifft die Frage nach der Stadtmauer Jerusalems in der Perserzeit. Frühnachexilisch finden wir in Sach 2:8 den programmatischen Entwurf eines Jerusalems, das ohne Stadtmauer auskommt. Ez 38:11 ist immerhin ein weiterer Beleg für die Existenz dieses Entwurfs. Jüngere Texte wie Ps 51:20 dagegen empfinden das Fehlen der Mauer als Defizit, sprechen selbstverständlich positiv von den Toren Jerusalems wie Ps 122:2 oder setzen die kultische Abgrenzbarkeit der Stadt voraus. Was die Bewegung von einer

¹⁹ HOSSFELD/ZENGER, Psalmen 51–100, 657 (Hossfeld). Martin Leuenberger hat in seiner Dissertation diese redaktionsgeschichtliche Sicht infrage gestellt: vgl. LEUENBERGER, Konzeptionen, 227–231. Die gravierenden Gegensätze auf der Ebene des Völkerthemas, das ja für den Universalismus der Gottesherrschaft zentral ist, werden aus seiner redaktionsgeschichtlichen Beurteilung völlig ausgeklammert, was mich nicht überzeugt; vgl. dazu SCHNOCKS, Rezension.

²⁰ Vgl. zuletzt ZENGER, Theophanien, 422.

völkerfreundlichen zu einer völkerkritischen Sicht in den Psalmen bedeutet, zeigt sich nicht nur im hier angenommenen redaktionellen Wachstum der Ps 93–100, sondern auch in späteren Psalmen. So erbittet etwa Ps 106:47 die Sammlung aus den Nationen und setzt damit ein völlig anderes Verhältnis zu den גוים voraus, als Ps 96 oder 100, die diese zum Tempelkult einladen. Auch wenn man mit Recht einwenden kann, dass es zur selben Zeit sehr unterschiedliche Ansichten zu einem angemessenen Verhältnis Israels zu den Völkern gegeben haben mag, so erscheint es mir doch plausibler, dass eine in diesen Fragen so extreme Komposition wie die „Tempelkantate“ im geistesgeschichtlichen Umfeld von frühnachexilischer Literatur wie Jes 40–55 oder frühen Sacharjatekten beheimatet ist, als dass sie wesentlich später entstanden sei.

Umgekehrt ist es aus theologiegeschichtlichen Gründen schwer vorstellbar, dass die für den messianischen Psalter auch kompositionell wichtigen Psalmen Ps 49; 73; 88 entstehungs- und redaktionsgeschichtlich früher als Ende 5./Anfang 4. Jh. v. Chr. anzusetzen sind.²¹ Damit wären sie und die Komposition des Teilpsalters bis zur sog. Hauptzäsur des Psalmenbuchs nach Ps 89 mit hoher Wahrscheinlichkeit jünger als die Grundsammlung von Ps 93–100*.

Die Gruppe der JHWH-Königpsalmen wurde entweder in ihrer Grundgestalt oder – m. E. allerdings weniger wahrscheinlich – bereits um die Ps 94; 97; 99 erweitert in das Psalmenbuch eingebaut. Diese Fortschreibung des Psalmenbuchs hat sich nach meinen früheren redaktionsgeschichtlichen Analysen frühestens in der spätpersischen oder eher noch frühhellenistischen Zeit zugetragen.²² Dabei hat die Redaktion die Psalmengruppe in den umgebenden Psalmen sorgfältig verankert. Sie hat sich aber nicht nur hier, sondern auch an anderen Stellen zu Wort gemeldet. Ein von Ps 96 her besonders interessantes Beispiel ist die redaktionelle Erweiterung am Ende von Ps 22 in V.28–32:²³

- 28 Es werden gedenken und umkehren zu JHWH alle Enden der Erde /
und es werden sich niederwerfen vor deinem Angesicht alle Stämme der Nationen.
- 29 Ja, JHWH gehört das Königtum, /
er herrscht über die Nationen.
- 30 Es aßen und warfen sich nieder²⁴ alle Saftvollen der Erde,
vor seinem Angesicht werden niederknien alle zum Staub Hinabgefahrenen/

²¹ Vgl. SCHNOCKS, *Rettung*, 151f.

²² Vgl. SCHNOCKS, *Vergänglichkeit*, 271. Diese Ansetzung deckt sich sachlich – trotz aller Differenzen – auch mit der Einschätzung von LEUENBERGER, *Konzeptionen*, 260.

²³ Zur Literarkritik vgl. jetzt BESTER, *Körperbilder*, 89f. Zum Folgenden vgl. auch SCHNOCKS, *Vergänglichkeit*, 267f.

²⁴ Zur Textkritik vgl. BESTER, *Körperbilder*, 74; ZERNECKE, *Gott*, 263. An MT ist festzuhalten. Für die oft vorgenommene Konjekturen von אָךְ לֹוּ לִי וְאִכְלוּ vgl. zuletzt BAUKS, *Feinde*, 19.

- und sein Leben (נפש) hat er nicht lebendig erhalten,
 31 Nachkommenschaft wird ihm dienen.
 Es wird erzählt werden vom Herrn einer Generation,
 32 sie werden kommen und verkünden seine Gerechtigkeit
 einem Volk, das (erst) geboren wird: ja, er hat (es) getan.

Mit der Universalität der Königsherrschaft JHWHs wird in diesen Versen innovativ Theologie getrieben, indem die Konsequenzen bedacht und ausformuliert werden. Will man religionsgeschichtlich der These von einer fortschreitenden Kompetenzerweiterung JHWHs²⁵ folgen, so müsste man hier von einer Entwicklungsstufe sprechen, die die Todesgrenze mindestens in den Blick nimmt, wenn nicht bereits überschreitet. Dies geschieht im Rahmen oder als Konsequenz des universal gültigen Königtums JHWHs.²⁶ Aus Ps 96:7 wird die singuläre Formulierung עמים משפחות in der ebenfalls singulären Abwandlung משפחות גוים (Ps 22:28) aufgenommen. Die Verwendung des Adjektivs דשן „fett, saftvoll“ in V.30 als Attribut der Vitalität von Menschen in der Gottesgegenwart begegnet nochmals in Ps 92:15, der m. E. auf dieselbe Redaktion zurückgeht. Das gleiche gilt für die Rede von dem zukünftigen Volk. Das „Volk, das (erst) geboren wird“ עם נולד in V.32 hat seine enge Parallele im „Volk, das (erst) geschaffen wird“ עם נברא in Ps 102:19, also im Zionsausblick dieses Psalms, dessen Entstehung ich ebenfalls in diesem Zusammenhang ansetze. Mit dem Verb משל wird nicht nur in Ps 22:29, sondern auch in Ps 103:19 die universale Herrschaft JHWHs ausgedrückt.²⁷

5. Das Problem von Ps 96:10

Gemeinsam ist all diesen Texten, dass der Aspekt des Völkergerichts überhaupt keine Rolle spielt. In Ps 96:13; 98:9 wird das richterliche Wirken Gottes in den Schlussversen der Psalmen als Grund zu weltweitem Jubeln gefeiert. Daher werden hier positive Assoziationen aufgerufen, die man mit „das Recht aufrichten“ oder auch der Vorstellung von der „rettenden Gerechtigkeit

²⁵ Vgl. EBERHARDT, Unterwelt.

²⁶ Die Formulierung ליהוה המלוכה ist dabei im Psalmenbuch singulär und taucht biblisch nur in Obd 1:21 nochmals auf. מלוכה wird nur hier auf ein göttliches Königtum bezogen und begegnet sonst v. a. in den Samuel- und Königebüchern.

²⁷ Vgl. SCHNOCKS, Vergänglichkeit, 268. Ich habe damals die Erweiterung Ps 103:19–22 der folgenden Redaktionsstufe zugewiesen, die ebenfalls vom Königtum Gottes bestimmt wird – nun allerdings in seiner richterlichen Ausprägung. Das Profil der Verse lässt allerdings die besonderen Spezifika dieser von den Ps 94; 97; 99 geprägten Redaktion nicht erkennen, so dass es mir heute plausibler erscheint, sie bereits mit der redaktionellen Verankerung der Grundsammlung von Ps 93–100* zu verbinden.

des Richtergottes“ verbinden könnte.²⁸ Mit Ps 96:10b wird die Rede vom Völkergericht bereits an einer Stelle eingetragen, die dem weltweiten Jubel in V.11f. und damit dem Schlüssel für das Verstehen der Rede vom Gericht in V.13 vorausgeht. Darüber hinaus setzt sie das Verb יָדָן ein, ist also anders formuliert. Frank-Lothar Hossfeld und Erich Zenger haben vermutet, dass Ps 96:10b von der nächsten Parallele²⁹ Ps 9/10 her eingetragen sein könnte, um eine makrostrukturelle Vernetzung im Psalmenbuch herzustellen.³⁰ Dieser Rückbezug würde dann aber bedeuten, dass sich die Semantik des Gerichts über die Völker deutlich gewandelt hätte. Wenn Ps 96 vor dem Lektürehintergrund von Ps 9:4–9 gelesen wird, wäre hier von Bestrafung und Vernichtung feindlicher Völker die Rede. Damit hätte die Frage, ob der makrostrukturelle Bezug bewusst von einer Redaktion hergestellt sein könnte, eine nicht zu unterschätzende theologische Dimension. Ich möchte mit den folgenden Überlegungen versuchen, mögliche Antworten auszuloten.

Zunächst kann man die bereits vorgebrachten literarkritischen Argumente noch erweitern: Die Kolometrie des übrigen Psalms lässt sich streng auf der Basis von eigentlichen Parallelismen bestimmen. Der einzige synthetische Parallelismus findet sich in dem sekundären V.5. Die Trikola und Bikola sind dabei immer auch inhaltliche Einheiten. Daraus ergibt sich ein Wechsel von Trikola am Anfang zu Bikola am Ende der Strophen. Aus diesem Gestaltungsmuster fällt V.10 nun heraus. Inhaltlich gehören die drei Zeilen zusammen, wobei sich keine Parallelismen im Sinne der vorangehenden oder folgenden Verse finden. Dieser Umstand wird für die ersten beiden Kola dadurch relativiert, dass sie ein Zitat aus Ps 93:1 sind, präziser: die ersten Worte und die dritte Zeile des ersten Trikolons dieses Psalms, die bereits hier eine Einheit bilden und aussagen, dass das Königtum JHWHs den Bestand der Welt bedeutet. Dass das erste Kola dabei in Ps 96 auf den Thematsatz יְהוָה מֶלֶךְ verkürzt wird, ist der Zitateinleitung geschuldet und reduziert allenfalls die kämpferischen Aspekte im Image des Königsgottes. Die dritte Verszeile in Ps 96:10 ist formal nicht angebunden. Sie erweitert dieses Zitat, produziert einen weiteren Subjektwechsel und fügt einen Aspekt des göttlichen Königtums hinzu, der einerseits Ps 93 fremd ist und andererseits auch für den Gedankengang von Ps 96 unerwartet kommt. War bisher nur davon die Rede, dass alle Bewohner der Erde und insbesondere die „Stämme der Völker“ in das Gotteslob und die Gottesverehrung Israels einbezogen werden sollen – die Völker also in eine Beziehung zu JHWH treten –, so wird nun festgehalten, dass umgekehrt Gott in Form eines gerechten Gerichts mit den Völkern in

²⁸ Zur altorientalischen und alttestamentlichen Vorstellung von Gott als Richter, ihrer Rezeption und den damit verbundenen Fehlentwicklungen und Vorurteilen vgl. jetzt, JANOWSKI, Gott, 33–59.

²⁹ Vgl. Ps 9:9: יָדָן לְאֲמִים בְּיִשְׂרָאֵל mit Ps 96:10: יָדָן עַמִּים בְּיִשְׂרָאֵל. Vgl. auch Ps 7:9.

³⁰ Vgl. HOSSFELD/ZENGER, Psalmen 51–100, 670 (Hossfeld); ZENGER, Theophanien, 431.

Beziehung tritt. Vergleicht man nun dieses Zitat aus Ps 93 mit seiner Erweiterung in V.10 mit dem vorangehenden Zitat aus Ps 29 und seiner Erweiterung in V.7–9, so zeigt sich eine andere literarische Technik. Während die Verszeile aus Ps 29 „werft euch nieder vor JHWH in heiliger Pracht“ in V.8 und 9 ganz im Sinne von Ps 100 auf den Tempelkult hin ausgebaut wird, so tritt in V.10b das neue Element einfach additiv hinzu. Demnach ist es in der Tat plausibel, die Verszeile als sekundäre Ergänzung zu betrachten.

6. Ps 96 und seine Aufnahme in 1Chr 16:23–33

Vor diesem Hintergrund ist nun Ps 96 mit seinem Zitat im Kompositpsalm in 1Chr 16:23–33 zu vergleichen. Dass der oben als sekundär angesehene Vers Ps 96:5 in 1Chr 16:26 auftaucht, bestätigt lediglich die Annahme, dass die Aussage dem Psalm relativ früh in der Redaktionsgeschichte des vierten Psalmenbuchs zugewachsen ist. In der Chronikversion nicht vorhanden sind allerdings die Halbverse Ps 96:10b.13b. Damit fehlen in der Chronik beide Aussagen über das göttliche Gericht an den Völkern, die Ps 96 aufweist. Erstaunlich dabei ist, dass die grundsätzliche Aussage über das göttliche Gericht als Grund- oder Zielangabe des „Kommens“ JHWHs (כִּי בָּא לִשְׁפֹּט הָאָרֶץ; Ps 96:13aβ) in 1Chr 16:33 übernommen wird. Es finden sich zwar weitere Abweichungen zwischen Ps 96 und 1Chr 16. Mein Eindruck ist aber, dass die anderen größeren Unterschiede aus der textlichen Situation in der Chronik leichter zu erklären sind.

Das gilt zunächst für 1Chr 16:23, wo der Anfang des Psalms so gekürzt wird, dass er nicht so deutlich als Neueinsatz innerhalb des Gebets erscheint. Das gilt erst recht für die Angleichungen an die historische Situation in 1Chr 16:27.29. In V.27 wird במקדש במקומו durch במקדשו ersetzt. Die Erwähnungen von „Heiligtum“ und „Vorhöfen“ werden also in einer Weise abgeändert, dass eine Sprechsituation vor dem Tempelbau möglich wird. Rätselhafter sind die Differenzen zwischen Ps 96:10f. und 1Chr 16:30f. Das Bikolon Ps 96:10a, das aus dem eingeleiteten Zitat aus Ps 93:1 besteht, wird hier auseinandergerissen. Das erste Kolon wird aus dem Kontext ausgeklinkt und ans Ende von 1Chr 16:31 hinter die Übernahme von Ps 96:11a gestellt. Dabei wird der einleitende Imperativ אמרו entsprechend dem neuen Kontext in den Jussiv umgeformt und mit der Kopula verbunden (ויאמרו). Neben textkritischen Vorschlägen³¹ ist hier auch konzeptionelle Arbeit des Chronisten als Ursache dieser Differenz vermutet worden. So schreibt Carmen Diller: „Er hat, da er Ps 96,10e ausgelassen hat, in Ps 96,9b–11b, wo immer wieder von der Erde bzw. dem Erdkreis die Rede ist, ein durchgehen-

³¹ Vgl. den Apparat der BHS, der ohne Verweis auf entsprechende Textzeugen vorschlägt, den Wortlaut von Ps 96 in 1Chr 16 wiederherzustellen.

des Bild erkannt, den dazwischen liegenden Ps 96,10a–b als störend empfunden und ihn ans Ende gestellt.³² Gerade diese Erklärung würde allerdings an Gewicht gewinnen, wenn die sekundäre Verszeile Ps 96:10b (bei Diller V.10e) in der Chronikvorlage noch gar nicht vorhanden gewesen wäre. Eine wichtige Beobachtung ist zudem, dass der Chronik-Psalms mehrfach mit dem chronistischen Erzählfaden verwoben ist und dass das Bekenntnis zum Königtum JHWHs zu diesen Verbindungen gehört.³³ In der Übersetzung von Thomas Willi werden in 1Chr 14:2 das Königtum Davids und die Herrschaft JHWHs über Israel und über Israel hinaus parallelisiert.³⁴ Auch wenn der Aufforderung zum Bekenntnis zur Königsherrschaft JHWHs sowohl im Psalm wie in der chronistischen Kompilation die Erde (הָאָרֶץ, in Ps 96:9 כל־הָאָרֶץ) als mögliches Bezugsnomen voransteht, wandelt sich vom Kontext her doch das logische Subjekt dieses Bekenntnisses. Während sich in Ps 96:10 die Aufforderung auf die Stämme der Völker (מִשְׁפְּחוֹת עַמִּים; V.7) zurückbezieht (und sich ein synonymes Verständnis von diesen und כל־הָאָרֶץ im Sinne von „Erdbewohner“ nahelegt), führt das singularische Verb וְתִגַּל in 1Chr 16:31 dazu, dass man die folgende pluralische Aufforderung וַיֹּאמְרוּ nicht nur auf die Erde, sondern auf die zuvor parallelisiert genannten Größen Himmel und Erde bezieht.³⁵ Damit aber ist das Bekenntnis zum Königtum JHWHs kein zwischenmenschliches, sondern ein kosmisches Phänomen.

Wenn man nun nach Möglichkeiten fragt, das Fehlen von Ps 96:10b.13b in 1Chr 16 zu erklären,³⁶ so wird meist vermutet, dass der Chronist die Versteile bewusst ausgelassen habe. Sara Japhet hat dafür votiert, dass „die Vorstellung von Gott als Richter [...] nicht so recht zum vorliegenden Anlaß“³⁷ passe. Das ist zumindest insofern schwierig, als ja in 1Chr 16:33 die Aussage, dass JHWH komme, „um zu richten die Erde“ übernommen worden ist. Man müsste also fragen, warum dann Ps 96:13 überhaupt rezipiert worden ist. Carmen Diller dagegen versteht die Aussagen zum Völkergericht ausschließlich positiv im Sinne von „Recht verschaffen“ und deutet so die Auslassung mit anderer Akzentsetzung: „Hier wird lediglich vermieden, von der Rechtsprechung für die Völker zu reden [...] was [...] den Exklusivcharakter Israels zum Ausdruck bringt, da diesem allein bei der Theophanie Jahwes Recht ver-

³² DILLER, Kompositpsalm, 186

³³ Vgl. WILLI, Chronik, 72.

³⁴ Vgl. die Übersetzung WILLI, Chronik, 61: „Und da erkennt David, dass JHWH ihn zum König über Israel etabliert hatte, denn sein Königtum hatte [offenkundig] eine weitere Erhebung erfahren um seines [sc. JHWHs] Volkes Israel willen.“

³⁵ So bereits DOAN/GILES, Song, 37f., wobei die Wiedergabe von מִשְׁפְּחוֹת עַמִּים mit „neighboring countries“ zu schwierigen weiteren Schlüssen führt.

³⁶ Von DOAN/GILES, Song wird das Fehlen der Aussagen gar nicht erst unter den Unterschieden zwischen dem Psalm und dem Chronik-Text aufgeführt.

³⁷ Vgl. JAPHET, 1Chronik, 306.

schafft wird.³⁸ Auch hier mag man die Frage stellen, wie diese Exklusivität zum Objekt in V.33 („die Erde“; אַתְּהָאָרֶץ) und zu all den universalistischen Aussagen passt, die durchaus rezipiert wurden.

Daher eröffnen sich zwei andere Erklärungsmöglichkeiten. Mit der ersten – eher technischen – Erklärung könnte man vermuten, dass die Auslassung am Ende des Psalms ähnlich zu verstehen sei wie die Auslassung am Anfang. So wie durch das Nicht-Zitieren von Ps 96:1a.2a der Eindruck vermieden wurde, dass nun mitten im Chronik-Psalms ein „neues Lied“ einsetzt, soll vielleicht durch den Wegfall von Ps 96:13b ein zu starker Abschlusscharakter vor dem „eigentlichen“ Schluss in 1Chr 16:34–36 vermieden werden. Damit wäre allerdings das Fehlen von Ps 96:10b noch nicht erklärt. Entsprechend könnte man weiter vermuten, dass Ps 96:10b einer so späten Redaktionsstufe des Psalmenbuchs zuzurechnen sei, dass die Verszeile in der Vorlage des Chronikpsalms noch nicht vorhanden war und entsprechend auch nicht rezipiert wurde. An dieser Stelle kommen freilich so viele Unwägbarkeiten in Datierungs- und Redaktionsfragen zusammen, dass keine plausibel abzusichernden Aussagen mehr gemacht werden können.

Die andere Möglichkeit verfolgt den editorischen Gedankengang weiter, der oben hinter der Umstellung des Kolons Ps 96:10aα an das Ende von 1Chr 16:31 zum Vorschein gekommen ist. Dass nach der Umstellung dieses Kolons Ps 96:10b – wenn es den Versteil schon gegeben hat – nicht ohne weiteres hätte übernommen werden können, erklärt sich schon daraus, dass dem Vers nun das Subjekt fehlt, da JHWH als Bezugsnomen nicht mehr genannt wird. Die Kombination der beiden in 1Chr 16:30 verbliebenen Kola führt darüber hinaus zu Lektüremöglichkeiten, die sich von Ps 96 unterscheiden. Dabei steht die pluralische Verbform im ersten Versteil in Spannung zum Singular in V. 30b. So können mit „ganze Erde“ (wie auch in Ps 96) alle Erdbewohner, die „Stämme der Völker“ von V.7, angesprochen sein. Im Blick auf den zweiten Versteil könnte man den Plural aber auch als einen Plural der Extension verstehen und das Kolon mit „Bebet vor ihm, alle (Gegenden der) Erde“ wiedergeben oder im Nachhinein so verstehen. Damit aber leitet der Vers bereits zum kosmischen Geschehen in V.31 über, das dann in der Aufforderung zum Bekenntnis des Königtums JHWHs gipfelt. Für die Aussage vom Völkergericht aus Ps 96:10b wäre hier tatsächlich logisch kein Platz. Diese Beobachtung lässt sich insofern auf das Fehlen von Ps 96:13b ausdehnen, als in 1Chr 16 eine Psalmstrophe in den V.30–33 entstanden ist, die eine Theophanie gegenüber dem Kosmos schildert und dabei die Menschen oder Völker fast gar nicht mehr in den Blick nimmt. Lediglich als Adressaten des Himmel und Erde aufgetragenen Bekenntnisses zum göttlichen Königtum spielen die Nationen (גוֹיִם) eine Zuschauerrolle. So geht es am Ende bei der Gerichtsaussage auch nicht um die Erdenbewohner, sondern um die Erde selbst. Daher über-

³⁸ DILLER, Kompositpsalm, 188

setzt Thomas Willi V.33 sehr passend:

da sollen die Bäume des Waldes jauchzen
angesichts Jhwhs, denn er kommt,
die Erde seinem Recht zu unterstellen.³⁹

Die Strophe weist drei Nennungen von הָאָרֶץ in den V.30.31.33 auf, das hier zu einem Leitwort geworden ist. Jede Nennung gehört in den Zusammenhang einer neuerlichen Lobaufforderung, in die immer mehr Subjekte einbezogen werden: in V.30 die ganze Erde, in V.31 Himmel und Erde und in V.32f. Meer, Feld und Waldbäume. Die letzte Lobaufforderung gipfelt dann in der Zielangabe, „die Erde seinem Recht zu unterstellen“, womit sich gewissermaßen der Bogen der Strophe schließt. Auch hier wäre kaum Platz für eine Aussage über das Völkergericht.

7. Schluss

Ps 96 ist ein Psalm, der große Horizonte eröffnet. Das gilt zunächst inhaltlich, wenn hier die Völker in die Verehrung des Gottes Israels in einer Weise einbezogen werden, wie sie eigentlich nur Israel selbst zukommt. Innerhalb des Psalmenbuchs ist der Text weit vernetzt. Er zitiert aus Ps 29; 93, er hat starke Gemeinsamkeiten mit Ps 98 und ähnelt im Blick auf die Völker konzeptionell Ps 100. Die Redaktion, die den Psalm und sein direktes Umfeld, Ps 93–100*, ins Psalmenbuch eingebaut und mit den umgebenden Psalmen verknüpft hat, scheint auch am Ende von Ps 22 ihre Spuren hinterlassen zu haben, weist also ebenfalls auf den Horizont des gesamten Psalters. Die V.5.10b haben sich als spätere Hinzufügungen erwiesen, wobei V.5 wohl der redaktionellen Verklammerung von Ps 97 dient und V.10b sprachlich auf den vermutlich jüngeren Ps 9:9 verweist. Der Vergleich mit der Übernahme des Psalms im Kompositpsalm in 1Chr 16 weist kleinere Änderungen und eine Textumstellung auf, die aber zu einer deutlich anderen Akzentsetzung des Textes führen.

Literaturverzeichnis

- BAUKS, M., Die Feinde des Psalmisten und die Freunde Ijobs. Untersuchungen zur Freund-Klage im Alten Testament am Beispiel von Ps 22 (SBS 203), Stuttgart 2004
- BERGES, U., Jesaja 40–48 (HThK.AT), Freiburg u. a. 2008
- BESTER, D., Körperbilder in den Psalmen. Studien zu Psalm 22 und verwandten Texten (FAT II/24), Tübingen 2007
- CRÜSEMANN, F., „Ihnen gehören...die Bundesschlüsse“ (Röm 9,4). Die alttestamentliche Bundestheologie und der christlich-jüdische Dialog, Kul 9 (1994) 21–38

³⁹ WILLI, Chronik, 65.

- DILLER, C., Der Kompositpsalm 1Chr 16,8–36 als theologisches Kompendium, in: IRSIGLER, H./OLASON, K. (Hg.), Wer darf hinaufsteigen zum Berg JHWH's? Beiträge zu Prophetie und Poesie des Alten Testaments (FS S.Ö. Steingrímsson [ATS 72]), St. Ottilien 2002, 173–203
- DOAN, W./GILES, T., The Song of Asaph. A Performance-Critical Analysis of 1Chronicles 16:8–36, CBQ 70 (2008) 29–43
- DOHMEN, C./FREVEL, C., Für immer verbündet. Studien zur Bundestheologie der Bibel (FS F.-L. Hossfeld [SBS 211]), Stuttgart 2007
- EBERHARDT, G., JHWH und die Unterwelt. Spuren einer Kompetenzerweiterung JHWHs im Alten Testament (FAT II/23), Tübingen 2007
- GROSS, W., Zukunft für Israel. Alttestamentliche Bundeskonzepte und die aktuelle Debatte um den Neuen Bund (SBS 176), Stuttgart 1998
- HOSSFELD, F.-L./ZENGER, E., Psalmen 51–100 (HThK.AT), Freiburg u. a. 2000
- JANOWSKI, B., Das Königtum Gottes in den Psalmen. Bemerkungen zu einem neuen Gesamtentwurf, ZThK 86 (1989) 389–454
- , Ein Gott, der straft und tötet? Zwölf Fragen zum Gottesbild des Alten Testaments, Neukirchen-Vluyn 2013
- JAPHET, S., 1Chronik (HThK.AT), Freiburg u. a. 2002
- JEREMIAS, J., Das Königtum Gottes in den Psalmen. Israels Begegnung mit dem kanaanäischen Mythos in den Jahwe-König-Psalmen (FRLANT 141), Göttingen 1987
- , Ps 100 als Auslegung von Ps 93–99, Skrif en Kerk 19 (1998) 605–615
- KRATZ, R. G., Das *Sch'ma'* des Psalters. Die Botschaft vom Reich Gottes nach Psalm 145, in: WITTE, M. (Hg.), Gott und Mensch im Dialog (FS O. Kaiser [BZAW 345]), Berlin 2004, 623–638
- KRAUS, H.-J., Psalmen 60–150 (BK.AT), Neukirchen-Vluyn 1989
- LEENE, H., The Coming of YHWH as King. The Complementary Character of Psalms 96 and 98, in: DYK, J. u. a. (Hg.), Unless someone guide me... (FS K.A. Deurloo), Maastricht 2001, 211–228.
- LEUENBERGER, M., Konzeptionen des Königtums Gottes im Psalter. Untersuchungen zu Komposition und Redaktion der theokratischen Bücher IV–V im Psalter (ATHANT 83), Zürich 2004
- LOHFINK, N., Die Universalisierung der „Bundesformel“ in Ps 100,3, ThPh 65 (1990) 172–183
- SAGER, D., Polyphonie des Elends. Psalm 9/10 im konzeptionellen Diskurs und literarischen Kontext (FAT II/21), Tübingen 2006
- SCHNOCKS, J., Vergänglichkeit und Gottesherrschaft. Studien zu Psalm 90 und dem vierten Psalmenbuch (BBB 140), Berlin 2002
- , Rezension von M. Leuenberger, Konzeptionen des Königtums Gottes im Psalter. Untersuchungen zu Komposition und Redaktion der theokratischen Bücher IV–V im Psalter, ThRv 102 (2006) 113–116
- , Rettung und Neuschöpfung. Studien zur alttestamentlichen Grundlegung einer gesamtbiblischen Theologie der Auferstehung (BBB 158), Göttingen 2009
- TATE, M.E., Psalms 51–100 (WBC 20), Dallas 1990
- WEBER, B., Werkbuch Psalmen II. Die Psalmen 73–150, Stuttgart 2003
- WILLI, T., Chronik (1Chr 11,1–16,43; BK XXIV/2,1), Neukirchen-Vluyn 2013
- ZENGER, E., Das Weltkönigtum des Gottes Israels (Ps 90–106), in: LOHFINK, N./ZENGER, E. (Hg.), Der Gott Israels und die Völker. Untersuchungen zum Jesajabuch und zu den Psalmen (SBS 154), Stuttgart 1994, 151–178
- , Theophanien des Königsgottes JHWH. Transformationen von Psalm 29 in den Teilkompositionen Ps 28–30 und Ps 93–100, in: FLINT, P.W./MILLER, P.D. (Hg.), The book of

- Psalms. Composition and reception (VT.S 99), Leiden 2005, 407–442
- ZERNECKE, A.E., Gott und Mensch in Klagegebeten aus Israel und Mesopotamien. Die Hand-
erhebungsgebete Ištar 10 und Ištar 2 und die Klagepsalmen Ps 38 und Ps 22 im Ver-
gleich (AOAT 387), Münster 2011